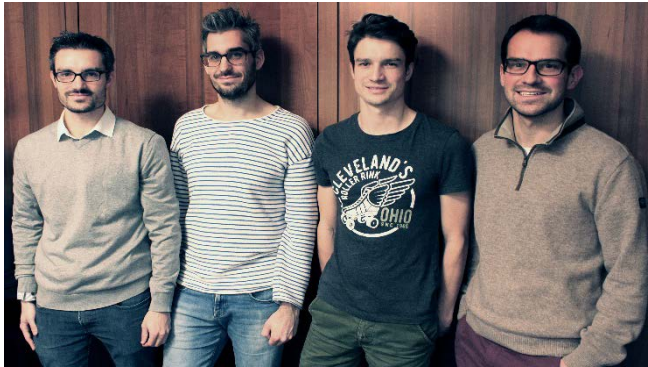


## Intelligentes Patienten-Check-In

Swiss Quality Award-Preisträger ‚sublimd‘ ist ein junges Start-up, das 2016 im Kanton Zug von drei Medizinern und einem Informatiker gegründet wurde. Ziel des Unternehmens ist die Entwicklung einer medizinischen Software-Plattform, die die administrativen Arbeiten auf ein Minimum reduzieren, die medizinische Behandlungsqualität steigern und die klinische Forschung revolutionieren soll. Das Produkt, die mehrfach prämierte ‚sublimd Suite‘, erlaubt die Erhebung und Verarbeitung von strukturierten Daten nach individuellen Bedürfnissen, die direkte und intuitive Kontrolle über Prozesse sowie die Integration in bestehende Softwarestrukturen. Diese Softwarelösung wird für die drei Bereiche Notfall, Klinik und Arztpraxis angeboten.

Ich treffe Eric Kuhn, Head of Medical Affairs bei sublimd und Oberarzt am Spital Uster zu einem Gespräch im ‚Kafi Züri‘.



Das Team von sublimd

**Herr Kuhn, Sie haben den Swiss Quality Award in der Kategorie ambulant & sektorenübergreifend für Ihren ‚intelligenten Patienten-Check-In‘ erhalten. Herzlichen Glückwunsch. Was ist denn der Unterschied zwischen intelligentem und weniger intelligentem Patienten-Check-In?**

Im 21. Jahrhundert ist es nicht mehr so intelligent, Daten und Informationen zuerst von verschiedenen Personen auf verschiedenen Papieren und Formularen zu erfassen und sie dann endgültig in ein Klinikinformationssystem oder eine Praxis-Software zu übertragen. Das kostet Zeit, das ist extrem fehleranfällig. Es braucht gar nicht so viel für eine intelligente Datenerfassung. Eine einfache Lösung ist die direkte digitale Erfassung aller relevanten Daten, das ist der Anfang. Wir wollen die Patienten viel mehr in diesen Prozess involvieren. Wenn der Patient sowieso auf der Notfallstation wartet, warum kann er die Zeit nicht schon sinnvoll nutzen und selbst Fragen am Tablet-PC beantworten? Was ihn in den Notfall führt. Oder wo und wie er Schmerzen hat. Das ist einer unserer Grundgedanken gewesen.

**Wie sieht der Einsatz der Check-In-App ganz konkret aus?**

Im Auf der Notfallstation im Spital beispielsweise erfolgt die administrative Patientenaufnahme wie bisher, gleichzeitig wird ein ‚sublimd-Patient‘ in der Datenbank erstellt. Der Patient wird durch die verantwortliche Pflegefachperson triagiert. Alle Daten werden direkt im Tablet-PC eingegeben. Je nach Notfallart geht der Patient dann in den Schockraum, in die Notfall-Koje oder mit dem Tablet-PC in den Wartebereich. Der Patient muss nun nicht noch mal die

gleichen Fragen beantworten, sondern kann dort weiter machen wo die Triage aufgehört hat. Wenn der Patient alle relevanten Daten eingegeben hat, gibt er das Tablet der verantwortlichen Pflegekraft zurück.

### **Welche Vorteile bringt das?**

Der Arzt kann sich bereits vor dem ersten Kontakt mit dem Patienten über seine Beschwerden informieren und sich auf das Gespräch vorbereiten. Dadurch verkürzt sich die Befragung und er hat mehr Zeit, sich um das Hauptproblem des Patienten zu kümmern

### **Immer die gleichen Fragen stellen, schon wieder einen Patienten mit unspezifischen Rücken- oder Kopfschmerzen befragen, das kann ja für Ärzte und Pflegekräfte auch langweilig sein.**

Natürlich nehmen Ärzte ihre Patienten und deren Beschwerden ernst. Aber wenn man in kurzer Zeit den zwanzigsten Patienten mit Rückenschmerzen sieht, dann wird es zur Routine. Und irgendwann verpasst man vielleicht genau den Patienten, der etwas Spezifisches, vielleicht eine Entzündung im Rücken hat. Das ist gefährlich. Es gehört viel Disziplin dazu, immer alles abzufragen, an alle ‚red flags‘ zu denken. Unser System macht das. Es bleibt auch beim zwanzigsten Patienten mit Rückenschmerzen wachsam. Da geht keine wichtige Frage verloren.

### **Wie funktioniert die Datenanalyse? Und wie unterscheidet sie sich von anderen Systemen?**

Wir erheben alle Daten strukturiert. Die meisten Spitäler oder Praxen erheben die Daten in Fliesstextform. Das ist sehr schade. Mit strukturierten Daten kann man sehr viel mehr machen. Beispielsweise direkt aus den Daten einen Bericht generieren, man kann die Daten für die Forschung nutzen. Unser System rechnet bei der Dateneingabe laufend mit, bei bestimmten Symptomen werden Zusatzfragen angezeigt. Anhand der eingegebenen Symptome, dem Alter und Geschlecht werden wichtige Hinweise zur Früherkennung von Gefahrensituationen angezeigt. Mit diesem Mehr-Augen-Prinzip möchten wir einen Beitrag zur Behandlungsqualität leisten.

### **Gibt man dem Patienten durch Ihre App auch wieder ein Stück mehr Verantwortung und Selbstbestimmung zurück?**

Wenn der Patient in der Wartezeit die Fragen beantwortet, beschäftigt er sich schon mit sich selbst. Das hat auch Vorteile für das spätere Gespräch mit dem Arzt. Man weiss, dass viele Patienten wichtige Dinge im Arztgespräch vergessen. Wenn die Dateneingabe aber in Ruhe erfolgt, wenn der Patient genug Zeit hat, dann gehen diese wichtigen Informationen nicht verloren. Die Behandlung geschieht in einer Abstimmung zwischen Arzt und Patient.

## **Gibt es auch Vorbehalte gegen die Anwendung Ihrer App?**

Wie überall gibt es auch hier Vorbehalte. Manche arbeiten einfach gerne mit den Papierformularen. Das wird sich aber ändern, das ist nur eine Frage der Zeit. Heutzutage hat jeder ein Smartphone und kann das auch bedienen. Einzelne Ärzte hatten in Gesprächen das Gefühl geäußert, sie sterben aus, wenn solche Software zum Einsatz kommt. Wir ersetzen aber den Arzt nicht. Diese App ist vorgelagert. Sie soll den Arzt in seiner Arbeit unterstützen und alle Beteiligten von administrativen Tätigkeiten entlasten.

## **Können die Anamnese-Daten problemlos in vorhandene Krankenhaus-informationssysteme oder Praxissoftware integriert werden? Gibt es Probleme bei den Schnittstellen?**

Von unserer Sicht ist die Integration der Daten problemlos möglich. Wir haben eine offene Schnittstelle. Wir kommunizieren über den Standard HL7, der in verschiedenen Krankenhausinformationssystemen zum Einsatz kommt. Natürlich ist die Integration der Schnittstelle mit einem gewissen Aufwand verbunden, der sich aber aus unserer Erfahrung in Grenzen hält.

## **Kommt in Zukunft vielleicht ein niedlicher kleiner Roboter, befragt die Patienten, analysiert die Daten und gibt sie dann weiter?**

Es gibt mittlerweile schon Roboter in der Pflege. Es ist denkbar, dass die Befragung anstatt an einem Tablet-PC mit einem Roboter durchgeführt wird. Es wird sich zeigen was sich durchsetzen wird.

## **Hatten Sie sich Chancen auf den Swiss Quality Award ausgerechnet?**

Wir wissen schon, dass wir ein gutes Produkt machen. Wir haben gar nicht so viel über das Gewinnen nachgedacht. Wir freuen uns auf jeden Fall, den Preis für unsere Arbeit gewonnen zu haben.

## **Vielen Dank für das Gespräch.**

Die Fragen stellte Ulrike Alexius, Redaktorin des sQmh/GQMG-MAGAZINS.



**Zur Person**

**Eric Pascal Kuhn, Jahrgang 1986, ledig**  
Heimatort: Zürich ZH

2005-2006 Wirtschaftsstudium, Universität Zürich, Abschluss der Assessmentstufe  
2006-2012 Medizinstudium, Universität Zürich, 2013 Promotion zum Doktor der Medizin

**Berufliche Stationen:**

01/2013-06/2015 Spital Uster, Innere Medizin, Assistenzarzt  
0/2015-12/2015 UniversitätsSpital Zürich, Pneumologie, Forschungsassistent  
01/2016-08/2017 UniversitätsSpital Zürich, Innere Medizin, Assistenzarzt  
09/2017 - heute Spital Uster, Innere Medizin, Oberarzt  
07/2015 - heute sublimd, Co-Founder und Head of Medical Affairs